

SAAT GUT BLATT



NACHSAAT



ERFOLG
BEGINNT
AUF DER
WIESE.

DIE BEDEU-
TUNG DER
NACHSAAT
FÜR DEN
ERFOLG IM
GRÜNLAND



Sehr geehrte Landwirtinnen und Landwirte,

Veränderungen in der Nutzungsintensität, immer häufiger auftretende und oftmals auch länger andauernde Trockenperioden sowie das Auftreten von Schädlingen – all das stellt unsere Grünlandbestände zunehmend vor größere Herausforderungen. Die Konsequenzen daraus sind oft verminderte Erträge, abnehmende Futterqualitäten und schlimmstenfalls gröbere Ernteausfälle. In trockenen Jahren mussten manche Betriebe, insbesondere in den vom Engerling geplagten Regionen, diese leidvolle Erfahrung machen.

Doch auch im Grünland gibt es Möglichkeiten, diesen Ereignissen in einem gewissen Rahmen vorzubeugen und die eigenen Bestände in einem möglichst vitalen und widerstandsfähigen Zustand zu erhalten. Die regelmäßige Nachsaat ist eine davon. Warum sollte ich als Grünlandwirt bzw. Grünlandwirtin meine Wiesen regelmäßig nachsäen? Einerseits können lückig gewordene Bestände wieder geschlossen werden und andererseits ermöglicht die Nachsaat das gezielte Einbringen von Futterpflanzen in bestehende Bestände. Dadurch können auch im Grünland züchterische Fortschritte gezielt genutzt werden. Auf längere Sicht lassen sich so Arten und Sorten einbringen, die zum Beispiel besser mit Trockenheit umgehen können oder weniger anfällig gegenüber Krankheiten sind. Erfahrungen aus der Praxis haben gezeigt, dass nachhaltige

Erfolge insbesondere mit der Integration der Nachsaat als regelmäßige Maßnahme zu erzielen sind. Wichtig ist jedenfalls, sich vorab Gedanken zu machen, in welche Richtung es gehen und was mit der Maßnahme erreicht werden soll. Nur danach sollte sich auch im Grünland die Wahl der Nachsaatmischung beziehungsweise ausgewählter Sorten orientieren. Die Verwendung von Nachsaatmischungen in ÖAG-Qualität bietet hier besondere Sicherheit im Hinblick auf die Standorttauglichkeit und die Krankheitsanfälligkeit der enthaltenen Sorten sowie die garantierte Ampferfreiheit.



Mag. Michael Fritscher
Grünlandberater
LWK Oberösterreich

Inhalt

Editorial	2
Warum überhaupt Nachsäen?	3
Nährstoffversorgung als Grundlage für Nachsaaterfolg im Dauergrünland	4
Gut gepflegt ist halb gemäht	5
Mit der richtigen Technik zum Erfolg	6
DIE SAAT Qualitätssaatgutmischungen für Nachsaat	7
ÖAG-kontrollierte Qualitätssaatgutmischungen – Erfolg beginnt auf der Wiese	7
Auf den Zeitpunkt kommt es an	8



IMPRESSUM

Herausgeber u. Medieninhaber: RWA Raiffeisen Ware Austria AG – „DIE SAAT“ ist eine eingetragene Marke der RWA AG | Sitz: Raiffeisenstraße 1, 2100 Korneuburg | E-Mail: office@diesaat.at | Tel.: +43 (0)2262/755 50-0 | Firmenbuchnummer: 159839h | Firmenbuchgericht: Landesgericht Korneuburg | Kammerzugehörigkeit: Wirtschaftskammern Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark | Anzuwendende berufsrechtliche Vorschriften und der Zugang zu diesen: Gewerbeordnung, abzurufen unter ris.bka.gv.at | Verantwortlich für den Inhalt: Raphael Schramel, Mag. Elisabeth Striedinger | Verlags- und Herstellungslokal: Korneuburg | Druckvorstufe: RWA | Druck: Gerin Druck | Hinweis: Die dargestellten Daten und Grafiken geben die Erkenntnisse aus Wertprüfungsberichten und Eigenversuchen wieder. Für die Reproduzierbarkeit dieser Ergebnisse übernehmen wir keine Gewähr. Irrtümer, Satz- und Druckfehler, sowie Änderungen der Rezepturen vorbehalten. Fotos: RWA

Warum überhaupt Nachsäen?

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Grünlandbewirtschaftung stark verändert. Neue Möglichkeiten im technischen Bereich, die großflächige Umstellung von Heuwirtschaft auf zumeist Silagegewinnung und Verlängerung der Vegetationszeit durch Klimaerwärmung taten das Ihrige dazu.

Damit hat sich vor allem die Schnitthäufigkeit erhöht. Von zwei bis drei Nutzungen wird auf vielen Betrieben heute fünf- bis sechsmal auch das Dauergrünland genutzt. Damit hat sich zwar die Qualität des Erntegutes steigern lassen. Die Regeneration der Pflanzengemeinschaft leidet allerdings darunter. Das hat mehrere Gründe:

- › Die Samenbildung wird durch mehr und frühere Schnitte unterbunden. Arten, welche auf Vermehrung durch Samen angewiesen sind, verschwinden aus den Beständen. Am meisten betroffen sind da wertvolle Horstgräser wie zum Beispiel das Knaulgras.
- › Viele Arten aus klassischen Dauerwiesen können den vielen Schnitten nicht standhalten. Oft betroffen davon sind Obergräser wie Wiesenschwingel oder Glatthafer.

- › Ausläuferbildende Pflanzen setzen sich durch. Dies sind nicht immer erwünschte Arten wie Weißklee. Besonders oft ist es die Gemeine Rispe.
- › Intensiv nutzbare Raygrasbestände zwingen zu immer häufigeren Schnitten, vor allem, wenn es sich um das sehr früh Samen bildende Bastardraygras handelt.

Praxistipp

Bei starken Trockenschäden aus dem Sommer ist eine Spätsommernachssaat zur Wiederherstellung der Grasnarbe besonders effizient.

Differenzierung periodische Nachsaat / Sanierung

Mit der **geplanten periodischen Nachsaat** lassen sich Mengen- und Qualitätsverluste verhindern, bevor diese spürbar werden. Regelmäßige Bestandeskontrollen und Artenkenntnis sind da wichtige Voraussetzungen. Betriebs- und nutzungsspezifische Perioden von ein bis drei Jahren haben sich als sehr praxistauglich erwiesen. Mit der geeigneten Mischung, aber auch mit gezielt eingesetzten Einzelkomponenten bleiben Dauerwiesen vital und ertragsstabil. Je nach Einsatzabstand sind 8 bis 15 kg Saatgut dafür ausreichend.

Bei einer **Grünlandsanierung** erhöhen sich Arbeitsaufwand und Kosten deutlich. Für das Entfernen von z. B. Gemeiner Rispe muss ein Starkriegel eingesetzt werden. Das anfallende Material muss abgeföhrt und entsorgt werden. Die folgende Saat entspricht dann mit einem Aufwand von 25 bis 30 kg Saatgut auch einer Neuansaat. Und im Gegensatz zur periodischen Nachsaat erhöht sich auch das witterungsbedingte Risiko durch Erosion oder Trockenperioden.





Die Nährstoffversorgung als Grundlage für den Erfolg einer Nachsaat im Dauergrünland

Damit sich eine Nachsaat im Grünland gut entwickeln kann, ist eine standort- und nutzungsorientierte Düngung entscheidend. Es gilt der Grundsatz: „*der Standort entscheidet und die Bewirtschaftung prägt*“. Zu den Standortbedingungen gehören Gründigkeit, Bodenart, Wasserversorgung, Seehöhe und Ausrichtung der Flächen.

Alle Standortfaktoren zusammen ergeben das natürliche Ertragspotenzial der Wiesen und Weiden. Sie entscheiden wesentlich darüber, wie gut oder schlecht intensivierbar ein Grünlandbestand ist und welche Mischung sich am besten eignet. Je mehr Nutzungen durchgeführt werden, umso wichtiger wird auch die Nachsaat der Bestände, um sie dicht und leistungsfähig zu halten. Mit jedem Schnitt zusätzlich steigt aber auch der Nährstoffbedarf.

Stickstoff ist der wichtigste ertragsbildende Nährstoff im Grünland. Sein Bedarf steigt mit dem Anteil an Gräsern im Bestand, und reicht von 30 bis 50 kg N/ha und Aufwuchs. Der Wirtschaftsdüngeranfall und gegebenenfalls eine mineralische Ergänzungsdüngung sind die Voraussetzungen für die Nutzungsmöglichkeiten am Betrieb. Die Auswahl der Nachsaatmischung sollte sich vor allem daran orientieren. Phosphor ist als Hauptnährstoff ebenfalls ertragsbegrenzend. Besonders Klee reagiert positiv auf eine Phosphordüngung.

Praxistipp

Mit dem Kräuterzusatz lassen sich Schmackhaftigkeit und Trockenheitstoleranz etwas erhöhen – besonders für Kleinwiederkäuer und Pferde auch für die Weide bestens geeignet. 1–2 kg/ha.

Regelmäßige Bodenuntersuchungen sowie Düngebilanzierung auf Betriebsebene und Ausgleich eines negativen P-Saldos vor Zukauf ist empfohlen.

Für die Verfügbarkeit der Nährstoffe darf der pH-Wert des Bodens nicht zu weit absinken. Jedenfalls sind pH-Werte von > 5,2 anzustreben, mit steigender Nutzungshäufigkeit entsprechend höher. Die Erhaltungskalkung sowie eine Aufkalkung nach Bodenuntersuchung ist begleitend zur Grünlandnachsaat empfehlenswert.

Besonders auf auswaschungsgefährdeten Standorten (z.B. Auböden) kann auch die Kalium- und Magnesiumversorgung wichtig sein, beides ist vor einer Düngung mittels Bodenuntersuchung festzustellen.

Bei der Nachsaat ist mit stickstoffhaltigen Düngemitteln Vorsicht geboten, damit der Altgrasbestand nicht zu stark angetrieben wird. Phosphor und kohlensaure Kalke können zur Ansaat gedüngt werden, ebenfalls moderate Wirtschaftsdüngergaben (10 m³ Mist, verdünnte Gülle).

DI Dr. Wolfgang Angerer,
Grünlandberater LK Steiermark

Gut gepflegt ist halb gemäht

So könnte man den Zusammenhang zwischen Bewirtschaftungsweise und Ertrag des Grünlandes zusammenfassen. Wie jede andere landwirtschaftliche Kultur dankt das Grünland sachgerechte Behandlung mit Ertrag, Qualitätsstabilität und Ausdauer.

Im Wesentlichen sind das:

- › Bestandesgerechte Schnitthäufigkeit
- › Ausreichende Schnitthöhe
- › Geschärzte Mähwerkzeuge
- › Nutzungsangepasste Düngung

Sehr Raygras-betonte Dauerwiesen können öfter gemäht werden als Dauergrünland mit hohem Kleeanteil und Knaulgras oder klassische Glatthaferwiesen mit ihrer hohen Artenvielfalt. Auch die Schnitthöhe muss sich nach der Zusammensetzung des Bestandes richten. Bei Wiesen mit hohem Grasanteil soll die Schnitthöhe von ca. 7 cm nicht dauerhaft unterschritten werden. Ist viel Rotklee im Bestand (und soll das auch bleiben), so steigt die Schnitthöhe um 1 bis 2 cm. Kommt dann noch ein höherer Anteil von Luzerne dazu, dann sind mind. 10 cm Bodenabstand das Maß für das Mähwerk. Allerdings ist Luzerne keine Kultur des Dauergrünlandes und als Futterpflanze besser im Feldfutterbau angesiedelt.

Geschärzte Mähwerkzeuge haben gleich zwei Vorteile. Zum einen schonen sie die Pflanzen und verkürzen die Wiederantriebszeit durch ein glattes Schnittbild. Dadurch verkürzt sich

nämlich die Wundheilung und das Wachstum kann schneller wieder beginnen. Und zum anderen schont das den Geldbeutel, da scharfe Messer weniger Kraft und damit Kraftstoff verbrauchen – und schneller fertig ist man auch noch!

Für die Düngung ist zu sagen, dass bei höherer Schnittintensität auch mehr gedüngt werden muss, um den Bestand in seiner Leistungsfähigkeit und Qualität zu erhalten. Gräser benötigen mehr Stickstoff, Leguminosen vor allem Phosphor. Ist beides nicht ausreichend vorhanden, so können sich genügsame Kräuter in der Wiese ausbreiten. Wirtschaftsdünger sind ein hochwertiges Betriebsmittel das sorgsam eingesetzt werden soll. Es ist auch immer ratsam, sich an den „**Richtlinien der sachgerechten Düngung**“ zu orientieren, welche auf **bmlfuw.gv.at** oder **ages.at** abrufbar sind.

Praxistipp

Ein Reinigungsschnitt bei ca. 15 cm Wuchshöhe beseitigt samenbürtige Unkräuter aus dem Boden.



Mit der richtigen Technik zum Erfolg

Auch die Saattechnik hat wesentlichen Einfluss auf den Erfolg einer Nachsaat. Wichtig ist, dass die Samenkörner auf Erdreich fallen. Was so selbstverständlich klingt, ist aber nicht der Fall, wenn dichter Filz von Gemeiner Rispe oder Moos das unmöglich machen. Diese Bodenbereitung erreicht man am besten mit einem starken Striegel.

Auch das breitflächige Ausbringen des Saatgutes beschleunigt die Regeneration der Grasnarbe. Bei Schlitzsaaten liegen die Samen meist mit einem Abstand von 12,5 cm sehr dicht in einer Reihe. Der Abstand zwischen den Reihen und die hohe Dichte innerhalb der Reihen beeinträchtigen die Entwicklung. Besser ist, wenn jedes Pflänzchen gleich seinen eigenen Platz bekommt und in Ruhe aufwachsen kann. Und da Gräser- und Kleesamen Lichtkeimer sind, ist die oberflächliche Saat der Ablage unter 1 cm im Boden vorzuziehen.

Praxistipp

Auch Nachsaatmischungen lassen sich für Neuansaaten gut einsetzen. Ebenso sind Nachsaaten mit Dauergrünlandmischungen möglich. Eine Bestandeskontrolle vorher ist immer notwendig.

Durch das Anwalzen nach der Saat kommt es zu einem schnellen Bodenschluss. Dies ist nicht nur für die Wurzelbildung wichtig. Auch der Anschluss an das Kapillarwasser von unten erhöht die Erfolgsrate.

Alle diese Arbeitsgänge können getrennt voneinander vorgenommen werden. Mit den meisten Nachsaatstriegeln werden diese Arbeiten schonend in einer Überfahrt erledigt.

Zu beachten ist allerdings, dass ein starkes Striegeln zur Filzbeseitigung und Öffnen des Bodens getrennt von der eigentlichen Saat durchgeführt werden sollte.



DIE SAAT Qualitätssaatgutmischungen für Nachsaat

Mischungstyp	Eignung
NA mit und ohne Klee	Für Dauerwiesen und Dauerweiden in allen Lagen, bis zu drei Nutzungen.
NI mit und ohne Klee	Für Dauerwiesen in milden und mittleren Lagen, ab vier Nutzungen. Kann auch zur Nachsaat von Intensivfeldfutter, Kleegras und Wechselwiesen, die in eine mehrjährige Grünlandnutzung übergeführt werden sollen, eingesetzt werden.
NATRO	Für stark geschädigte Dauerwiesen auf trockenen Standorten, bis zu drei Nutzungen. In Regionen mit Neigung zur Sommertrockenheit.
NAWEI	Für lückige und stark geschädigte Dauerweiden auf trockenen Standorten. In Regionen mit Neigung zur Sommertrockenheit.



Praxistipp

Alle ÖAG-Qualitätssaatgutmischungen sind nach Genehmigung durch die Kontrollstelle auch für den biologischen Landbau hervorragend geeignet!

ÖAG*-kontrollierte Qualitätssaatgutmischungen – Erfolg beginnt auf der Wiese!



Die ÖAG-Mischungen erfüllen alle Anforderungen der Marke Saatgut Österreich. Zusätzlich hat sich die ÖAG strenger Regeln unterworfen, um die Qualität weiter zu steigern.

- › Mischungen mit ausgewählten Top-Sorten (ÖAG-Sortenliste)
- › Zweifache Kontrolle auf Ampferfreiheit (Kriterien 0 Ampfer / 100 g Probe)
- › Mindestanteil österreichischer Saatgutvermehrung und österreichischer Pflanzenzüchtung
- › Nutzungs- und regionsangepasste Mischung, abgestimmt auf die Bewirtschaftung



DIE SAAT ist zurzeit der einzige Produzent von ÖAG-kontrollierten Qualitätssaatgutmischungen in Österreich.**

* Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Grünland und Viehwirtschaft (ÖAG ist gemeinnütziger Verein und versteht sich als eine offene Plattform mit dem Ziel, den Transfer von Fachwissen aus den Bereichen Grünland und Viehwirtschaft in die landwirtschaftliche Praxis zu gewährleisten und dessen Anwendung zu fördern). Quelle: <https://gruenland-viehwirtschaft.at/>

**RWA



Auf den Zeitpunkt kommt es an

Der Saatzeitpunkt hat auch bei einer periodischen Nachsaat wesentlichen Einfluss auf das Gelingen.

Folgende Faktoren tragen dazu bei:

- › Feuchtigkeit
- › Wärme
- › Konkurrenz des Altbestandes
- › Tageslänge

Aus der Summe dieser Bedingungen hat sich der Spätsommer als die sicherste Jahreszeit für die periodische Nachsaat herauskristallisiert. Ende August bis Mitte September gibt es in den klassischen Grünlandgebieten meist schon ausreichend Tau. Dieser Tau reicht meist als Feuchtespender so weit aus, dass die Keimung stattfinden kann. Außerdem ist die Niederschlagswahrscheinlichkeit in diesem Zeitraum auch höher. August/September sind auch die Böden in der Nacht noch ausreichend warm genug und tagsüber ist es nicht mehr so heiß. Mit moderaten Temperaturen keimen die Samen schneller.

Da die periodische Nachsaat regelmäßig erfolgt und der Altbestand noch wüchsiger ist, ist die Konkurrenz für die neuen Pflänzchen im Spätsommer deutlich geringer.

Der Einfluss der Tageslänge auf das Pflanzenwachstum wird generell wenig beachtet. Um vor Vegetationsende noch ausreichend Blattmasse zu entwickeln, braucht es Zeit. Nur dann können die Wurzeln für die Überwinterung und den Neuausbau im Frühjahr ausreichend mit Nährstoffen aufgetankt werden. Dies gilt speziell für alle Kleearten und ganz besonders für Luzerne.

Für Sanierungen können bei günstigen Witterungsbedingungen auch nach dem ersten Schnitt die Erfolgsaussichten vielversprechend sein. Die Konkurrenz bestehender Pflanzen entfällt ja in diesem Fall weitestgehend.



Walter Oberdorfer

Fachberater Grünland, Sämereien & Zwischenfrüchte Österreich

0664/ 627 42 42

walter.oberdorfer@rwa.at